Evviva's ausbrechend — es war eine eigenthümliche Eindrücke hinterlassende Scenerie. Nach der Mitte des Tunnels zu wurde das Vorwärtskommen etwas schwieriger. Man mußte über die soeben von den Dynamitschüssen losgesprengten Trümmermassen klettern und zuletzt einen noch ungesprengten Steinhügel ersteigen, der jedoch soweit eine Oeffnung gewährte, daß man sie bequem aufrecht durchwandern konnte. Der Vereinigungspunkt der beiderseitigen Bohrungen war mit Lampions und einem transparenten „Glückauf!" geschmückt. Jenseits kletterten die Besucher wieder den Berg hinab und begrüßten das goldige Tageslicht, das von ferne, einem kleinen Sterne gleich, entgegenleuchtete. Als sie das untere Tunnelthor erreicht hatten, durchschütterten neue Dynamitschüsse die Luft. Diese Klangwirkungen waren grosartig. Die Luft bebebte mächtig in unaufhörlichen Schwingungen. Die Fibration war stärker, als wenn man unmittelbar über sich die Kreuzuhr 12 Uhr schlagen hört. An's Tageslicht gekommen, brachten die Italiener abermalige Evviva's auf die Sections-Ingenieure Müller, Plette und Hamm aus, die den Bau geleitet hatten. Nun wurde der Rückmarsch durch den Tunnel angetreten und verschiedene wissenschaftliche Beobachtungen über die Dynamitschußwirkungen von den hierzu hingereisten Herren vorgenommen. Während sich hierauf die Arbeiter nach Aue begaben, um dort ein ihnen von der Eisenbahnbaugesellschaft gegebenes Fest zu feiern, fuhren die Besucher des Tunnels zu einem Festmahle nach der Stadt Schneeberg zurück. Es fehlte nicht an Toasten auf den Tunnelbau, die glückliche Vollendung der ganzen Eisenbahn Chemnitz-Aue-Adorf, auf den Referenten über Privateisenbahnen im Ministerium, Kopke, u. s. w. Die ganze Feier hinterließ die Ueberzeugung, daß der Bau der längstersehnten Bahn Chemnitz-Aue-Adorf in den Händen der sächsischen Eisenbahnbaugesellschaft vortrefflich gedeiht und daß die Zeit nicht mehr fern ist, da diese Gesellschaft auf ein schönvollbrachtes Werk: einer industriellen Bevölkerung Sachsens die Wohlthaten des Eisenbahnverkehrs zuzuführen, zurückblicken kann.

— In der vom 7. bis 11. d. in der Kreuzschule abgehaltenen Maturitätsprüfung wurden 47 Oberprimaner und 2 vom Ministerium zugewiesene auswärtige Schüler examinirt. Es erhielten zwei die Censur I, vier die Ib, fünfundzwanzig IIa und IIb und fünfzehn IIIa und III, während Einem das Reifezeugniß nicht ertheilt werden konnte und zwei schon nach dem schriftlichen Examen auf weitere Prüfung verzichteten.

— Auf Einladung von fünf Herren versammelten sich vorgestern Abend in der Stadtrestauration des Waldschlößchens eine Anzahl Einwohner der Seevorstadt, um einen Verein zu gründen, welcher die Interessen dieses Stadttheiles vertritt und fördert. Nach Constituirung des Vereins fand die Berathung und Annahme der Statuten statt. Die Debatte war sehr lebhaft und machten sich in dem jungen Vereine recht tüchtige Sprecher bemerkbar. In den aus 9 Mitgliedern gewählten Vorstand wurden gewählt: Dr. jur. Wolf sen., Dr. Moldau, Kreisdirect. Kaiser Stenz, Fabrikant Künzelmann, Buchdruckereibesitzer Alomnus, Rentier Rost, Rathsgeometer Görner, Kaufmann Heinsius und Mechanikus Schönecker. Die Namen dieser Herren, welchen das Steuer des jungen Vereins anvertraut ist, geben Bürgschaft, daß die Interessen eines der wichtigsten Theile unserer Stadt durch den neu gegründeten Verein gewahrt und gefördert werden.

— Der Andrang zu dem Elementarkursus in der Gabelsbergerschen Stenographie, zu welchem das kgl. stenographische Institut (s. Inserats) einladet, findet erfreulichen Anklang. Der Unterricht wird ziemlich kostenfrei ertheilt; nur für die Lehrmittel wird eine sehr mäßige Gebühr erhoben. Auch Unbemittelte finden hiermit Gelegenheit, binnen kurzer Zeit eine so tüchtige Fertigkeit in der Stenographie zu erwerben, daß sie von dieser nützlichen Kunst eine wesentliche Förderung in ihrem Berufe erwarten dürfen.

— Am Dienstag fand der Subscriptionsball der hiesigen Polytechniker in den mit Fahnen und technischen Emblemen decorirten Gewerbehaussälen statt, der unter Anderem besucht war von den Herren Geh. Rath Schneider, Geh. Rath Hepe, Prof. Hettner u. s. w. Zahlreiche, darunter treffliche Toaste würzten die Tafel, während welcher die heiterste Laune herrschte. Die Freuden des Tanzes hielten die Festtheilnehmer versammelt bis an den frühen Morgen. Erwähnt sei noch ein reizender Einfall. Zur Vertheilung der Cotillonspenden bediente man sich des Modells eines Transportschiffes; das Erscheinen desselben im Saale erregte Sensation und vielen Beifall.

— Ein recht widerlicher Unfall spann sich vorgestern in der 4. Stunde in der großen Ziegelstraße ab. Durch irgend welche unvorsichtige Carambologe wurden die Pferde eines Trauergeleitswagens, in welchem zwei Damen saßen, scheu und gingen durch, in der ohnedies engen Straße nicht wenig Schrecken verbreitend. Vor einem Bäckergeschäft wurde Mehl abgeladen und an diese Fuhre, die mit zwei schönen Schimmeln bespannt war, rannte der durchgehende Wagen endlich an und zwar so, daß die jämmerlich erschrockenen Damen ohne weiteres auf der Straße abgesetzt, der Kutscher aber vorn über die Pferde hinweg herabgeschleudert wurde. Wenn auch weiteres Unglück unterblieb, so hatte doch leider die Thürklinke des Trauerwagens das eine Pferd des Bäckergeschirres so schwer in der Seite verwundet, daß das arme Thier, dem Blut und innere Theile herausquollen, sofort hinstürzte, das Mitgespann natürlich mitreißend. Es wurde zum Verband in die Thierarzneischule geschafft.

— Der berüchtigte Dieb und Einbrecher Schulze aus Kemnitz ist, wie wir hören, abermals eingefangen worden. Derselbe war wegen mehreren Diebstählen ꝛc. hier in Untersuchungshaft, als er, bei Gelegenheit eines ihm bewilligten Ausganges, seinem Begleiter — einem Gefangenwärter — entwich, um kurze Zeit darauf, nachdem er sich längere Zeit vagabondirend herumgetrieben hatte, in Altenburg aufgegriffen zu werden, und, zu einer mehrtägigen Gefängnißstrafe wegen Landstreichens belegt, abermals aus der dortigen Frohnveste zu entweichen. Der Gensdarmerie gelang es jedoch bald, denselben in Löbau wieder dingfest zu machen. Dem Diener, welcher zur Abholung Schulze's nach dorthin von hier aus gesendet wurde, entwich er jedoch nochmals, und zwar in Bautzen. Schulze trieb sich hierauf, wahrscheinlich Diebstähle verübend, im Preußischen umher, bis er jetzt in Görlitz verhaftet wurde. Man wird nun diesmal mehr Vorsicht bei Abholung desselben gebrauchen, und ihm nicht Gelegenheit bieten, zum vierten Male durchzukommen.

— Ein hiesiger Handwerker arbeitete in diesen Tagen in einem Logis im englischen Viertel. Zu seiner größeren Bequemlichkeit entledigte er sich seines Ueberziehers, beging aber freilich die Unvorsichtigkeit, ihn an die Klinke der äußeren Vorhausthüre, die offen stand, weil immer Handwerker im Logis ab- und zugingen, anzuhängen. Diese verführerische Gelegenheit zum Stehlen des Rockes hat sich eine unbekannte Frau, die im Hause gebettelt, auch sofort zu Nutzen gemacht. Der Rock war mit der Frau, nachdem dieselbe das Haus verlassen, gleichfalls verschwunden.

— Dem Vernehmen nach ist in diesen Tagen die hiesige Cigarettenfabrik „La ferme" an einen Herrn aus Warschau käuflich übergegangen.

— Am gestrigen Tage hatte ein hiesiger Rentier in einer von ihm benutzten Droschke ein Packet mit Werthpapieren, Actien ꝛc. im Betrage von 15,000 Thalern liegen lassen. Zu seinem Glück war dasselbe von dem Droschkenkutscher alsbald gefunden und in der nächsten Polizeiwache abgegeben worden.

— Am Mittag des 9. dies. ist auf einem Holzgrundstück, welches der Frau Baronin von Uckermann gehört und etwa 1,12 Ar Umfang hat, ein Feuer ausgebrochen. Dasselbe hat den Bestand von 4-, 12- und 20-jährigen Fichten, mit Birken untermischt, gänzlich vernichtet. Wie und auf welche Weise das Feuer entstanden, ist nicht bekannt.

— Nassau bei Frauenstein, den 11. März. Am 10. d. M., in der Mittagsstunde, hat auf Nassauer Staatsforstrevier ein Waldbrand stattgefunden. Das Feuer zerstörte, in dem dürren Grase, an einem steilen Südhange reichliche Nahrung findend, in ganz kurzer Zeit eine sehr kräftig gedeihende Laub- und Nadelholzkultur auf einer Fläche von zwei Hektaren. Nur in ganz geringer Entfernung von der Brandstelle und sonst auf dem ganzen Reviere liegt noch eine mindestens ½ Meter hohe Schneedecke. Das immer noch fortglimmende Feuer wird durch einen heute stattfindenden reichlichen Schneefall gründlich gelöscht.

— Am 9. dies. ist in der 3. Morgenstunde in Niederfrohna das Goldhahn'sche Gut niedergebrannt. Außer dem sämmtlichen Mobiliar, welches von den Flammen verzehrt wurde, sind auch zwei Pferde ein Opfer des rasend schnell um sich greifenden Feuers geworden.

— Verlautbarungen im Handelsregister. Eingetragen die Firma: Preß u. Jehl; Inhaber die hiesigen Kaufleute Oscar Theodor Preß und Friedrich Georg Jehl.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 10. März. Wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung hatte Frau Helo Strafantrag gegen Eva Rosine verehel. Fischer und Genossen gestellt und der Richter der ersten Instanz hatte den Angeklagten je 1 Woche Gefängniß und 2 Thlr. Geldstrafe zuerkannt. Der Streit der Betheiligten hatte Frau Helo veranlaßt, sich in ihre Wohnung zu flüchten; allein die heftig erregten Frauen Fischer und Gutmann eilten der Klägerin nach, drangen unbefugt ein und schlugen die Verfolgte mit Fäusten. Der hinzukommende Mann der Frau Gutmann entfernte zwar seine Frau vom Kampfplatz, trat dafür aber selbst als wackerer Kämpfer ein und tractirte die Held ebenfalls mit Faustschlägen. So ohngefähr lautet die Anklage. Die Zeugen, Helds Sohn und Tochter, bestätigten die Aussagen ihrer Mama, und fügten noch hinzu, die Fischer habe gesagt: „die alte Held, das dicke, fette Schwein, spectakelt mit unserem Vieh, läßt keine Ruhe ꝛc."; die Fischer wiederum behauptet, die Held habe von ihr gesagt: „das alte, schlachte L. hat falsch geschworen, kommt zwei Jahre ufs Zuchthaus." Gutmann hat bei seinem Verher Strafantrag gegen die Held gestellt, weil diese, seine Frau eine Vogelwiese.... genannt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete nun auf Körperverletzung und Compensation der Beleidigungen. In diesem Sinne entschied der Gerichtshof. — Kleine Ursachen, große Wirkungen! 16 Ngr. und ein Hemdenknöpfchen, machten die Johanne Auguste verehel. Papperbaum zur Diebin. Dieselbe, noch unbestraft, 55 Jahr alt, hausirt mit Obst und kam auch eines Tages zu dem in Blasewitz arbeitenden Tapezirer Mai, welcher vor deren Eintreten sein Portemonnaie mit 16 Ngr. Inhalt auf einen Tisch gelegt hatte und das nach Aussage des Mai die Angeklagte an sich genommen. Die Angeklagte will das Geldtäschchen gefunden haben, weiß aber nicht wann und wo. Die Staatsanwaltschaft beantragt Bestätigung des ersten Erkenntnisses — 6 Wochen Gefängniß, — wobei es auch verbleibt. Die Verurtheilte betheuerte noch nach der Verhandlung dem dienstthuenden Amtsdiener unter Strömen von Thränen ihre Unschuld und bemerkt, daß sie nun ihrem Manne nicht mehr unter die Augen treten dürfe. — In der Einspruchsverhandlung Carl Gottlieb Försters in Magdeburg verblieb es beim erstinstanzlichen Urtheil: 3 Wochen Gefängniß. Kläger, Amtsdiener Carl Gottlieb Herold, führt an: Förster habe eines Tages in die Stuben des Armenhauses geschaut, was er ihm verweisen, worauf Beklagter erwidert: „Sie haben mir nichts zu befehlen, Sie Schweinehund, elender Bettelvogt, ich bringe es noch dahin, daß Sie den Rock ausziehen müssen, dann sind Sie soviel, wie ich." Hierauf hat Kläger Beklagten fortzuschaffen versucht, sei aber zu Boden geworfen worden, Förster habe ihm auf der Brust gekniet und geschrien: „Hund verfluchter, ich reiße Dir die Gurgel aus." In der Obergasse, wo Beide sich kurz darauf begegneten, habe sich die Scene in fast ähnlicher, beleidigender Weise wiederholt. Der Einspruch blieb, wie schon erwähnt, ohne Erfolg.

— Witterungs-Beobachtung am 12. März, Abds. 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhelt hier: 28 Paris. Zoll — L. seit gestern gestiegen 2 L.). — Thermometer nach Reaumur: 3 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nordwest-Wind. Himmel: hell, sonnig.

— Elbhöhe in Dresden, 12. März, Mittags: 2" 4" oder 1 Met. 24 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck hat sich infofern gebessert, als eine Abnahme der Schmerzen in beiden Füßen bemerkbar geworden ist. Auch heute dauern diese günstigeren Erscheinungen fort. Nach der „Sächs. J." sind alle Gerüchte von einer durch die Krankheit nothwendig gewordenen Uebersiedelung nach Varzin durchaus ohne thatsächlichen Anhalt. Dieser Gedanke sei niemals in Erwägung gezogen worden, und der Reichskanzler gedenke im Gegentheil bereits bald wieder die Staatsgeschäfte in vollem Umfange aufzunehmen.

Der Reichstag beschäftigte sich nach der Genehmigung einer Reihe von Wahlen, mit Petitionen von Precigern, betreffend Aufhebung resp. Revision des Art. 95 des Strafgesetzbs. („Wer bei Begehung einer Handlung das 12. Lebensjahr nicht vollendet hat, kann wegen derselben nicht strafrechtlich verfolgt werden.") Die Petitions-Commission hatte beantragt, diese Petitionen dem Reichskanzler zur Erwägung bei den Behufs einer Revision des Strafgesetzbuches bei dem Bundesrathe im Gange befindlichen Vorarbeiten mitzutheilen, weil, wie der Referent Abg. Lenz ausführte, die Unmöglichkeit, Kinder zur Strafe heranzuziehen, vielfache Unzuträglichkeiten im Gefolge habe. Abg. Dr. Banks beantragte Uebergang zur Tagesordnung, besser sei es, solche mißrathene und mißleitete Kinder den schlechten Einwirkungen ihrer Eltern oder Pfleger dauernd zu entziehen, anstatt sie einige Tage in's Gefängniß zu werfen. Diesen Gedanken formulirte der socialdemokratische Abgeordnete Hasselmann zu dem Antrage, den Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, „durch welchen die Besserung der durch Eltern und Vormünder verwahrlosten Kinder, insbesondere mittelst Unterbringung derselben in rechtschaffenen Familien, für das deutsche Reich geregelt wird." Redner führte in der Motivirung seines Antrags die sittliche Verwahrlosung der Kinder des Proletariats in ihren Ursachen auf die Zersetzung der Familienverhältnisse zurück, die wiederum eine Folge der Ausbeutung der einzelnen Familienglieder durch das Capital sei, welches dieselben bis tief in die Nacht hinein ihrem Herde entfremde. Der ultramontane Abg. Dr. Westermayer pflichtete dem Antrage Hasselmann in seiner Tendenz bei; nur sei die Ausführung kaum möglich, da sich nicht viele rechtschaffene Familien finden, die „solche Bälger" bei sich aufnehmen; er benutzte die Gelegenheit, um der Wirksamkeit der geistlichen Corporationen auf diesem Gebiete mit Wärme zu gedenken. Abg. Dr. Schwarze wies auf die Möglichkeit hin, die Eltern, welche ihre Kinder zu verbrecherischen Handlungen anhalten, als Thäter oder Anstifter zur Strafe zu ziehen; wenn das nicht geschehe, so trage der Richter, nicht das Gesetz die Schuld. — Abg. Windthorst reichte eine andere Fassung des Antrages Hasselmann ein. Abg. Lasker warnte davon, sofort, wenn in der Praxis des Lebens irgend eine mißliebige Erscheinung zu Tage trete, am Strafgesetzbuche Aenderungen zu verlangen. Was die Anträge Hasselmann und Windthorst aussprächen, sei in keiner Weise ein Stoff für ausführbare Gesetze, sondern nur der Ausdruck eines guten Willens zur Abhilfe des socialen Uebels. Hier müsse zunächst aus der Gemeinde und Familie heraus vorgegangen werden; wenn man erst eine Reichsvormundschaftsordnung habe, könne man der Frage schrittweise näher treten. Bei der Abstimmung wurden sämmtliche Anträge abgelehnt, so daß über diese Petitionen kein Beschluß des Reichstages zu Stande gekommen ist.

Das wiederholte Gesuch des Erzbischofs Ledochowski in Ostrowo, ihm die Assistenz eines Kaplans bei Celebrirung der Messe zu gestatten und ihm die Erlaubniß zu ertheilen, sich einen Diener halten zu dürfen, ist von dem Appellationsgerichte in Posen abschläglich beschieden worden.

Das Resultat der neulich in München stattgehabten Einjährig-Freiwilligen-Prüfung war: Von 38 Geprüften haben 17 bestanden, 21 sind durchgefallen. Wiederholt wurde die bedauerliche Bemerkung gemacht, daß die allgemeinen Kenntnisse in den lebenden Sprachen und der deutschen Literatur bedenklich fehlen.

In Tiez sind in verflossener Woche drei katholische Bürger zur evangelischen Gemeinde übergetreten.

Italien. Am 6. März starb in Genua die Gräfin Louise Christine Mathusien-Danner. Sie war den 21. April 1814 in Kopenhagen in einer bürgerlichen Familie geboren, erhielt eine sorgfältige Erziehung und nahm in Norwegen eine Stelle als Hauslehrerin an. Nachdem sie darauf in Paris zwei Jahre als Schauspielerin thätig gewesen, trat sie zu Kopenhagen in ein Modewaarengeschäft ein. Hier knüpfte der damalige Kronprinz von Dänemark, nachher König Friedrich VII. ein Liebesverhältniß mit ihr an, das zwar abgebrochen, aber auch wieder aufgenommen ward und am 7. August 1850 zum Abschluß einer morganatischen Ehe führte. Louise ward zur Gräfin erhoben und übte in den Parteikämpfen einen nicht unbedeutenden Einfluß aus.

Holland. Von der zweiten Kammer wurde der Gesetzentwurf über die Anlage von Befestigungen nach dem Systeme der concentrischen Vertheidigung mit 60 gegen 6 Stimmen angenommen. Für die Vollendung der betreffenden Arbeiten ist ein Zeitraum von 8 Jahren in Aussicht genommen; die Kosten derselben sind auf 30 bis 32 Millionen Gulden veranschlagt.

England. Dem „Daily Telegraph" gehen Mittheilungen zu, wonach die Friedensbedingungen, welche General Wolseley dem Könige der Assantees, Kossi Kakalli, auferlegt hat, folgendermaßen lauten: Der König hat 50,000 Unzen Gold an die Engländer zu entrichten, seine Ansprüche auf das Gebiet von Adansi, Assim, Akim, Denkera und Wassaw aufzugeben und seine Truppen von dem englischen Theil der Goldküste zurückzuziehen. Außerdem verpflichtet sich Kossi, eine 15 Fuß breite Straße von Cumassi nach dem Prahflusse zu unterhalten und den Handels- und Waarenverkehr auf derselben unter seinen Schutz zu stellen, sowie endlich die Menschenopfer auf immer zu verbieten.

Feuilleton.

† Als zweite (und letzte) Gastrolle spielt Frau Marie Seebach im Residenztheater in „Maria Magdalena" von Hebbel die Rolle der Clara. Weitere Gastrollen sind durchaus unmöglich, da die Künstlerin einen Rollencyclus an andern Bühnen bereits vorlängst fest abgeschlossen hat.

† Das Concert für den nervenkranken Dichter Baron von Schlechta (aus Wien) hat im Hotel de Saxe am 11. März nur sehr geringe Antheilnahme gefunden, was in Betreff der trefflichen wohlmeinenden künstlichen Mitwirkung (Hh. Leitert, Degele, F. Schubertsen., Hüllweckesen., Frl. Theisen, Frl. Meuther) als in Hinsicht auf den edlen Zweck nur bedauert werden darf. Bei der gänzlichen Unbekanntheit des kranken Dichters hier am Ort, hätte sich derselbe wenigstens mit der Recitation eines größeren Gedichtes vorführen lassen sollen, oder sonst zunächst etwas thun um bekannt zu werden. Zudem ist die Saison im Verlöschen — und somit spielte, sprach und sang man vor leeren Bänken. Besonders erwähnt sei eine neue Cellosonate von Raff, die nur im Adagio durch edleren musikalischen Ausdruck gefallen konnte, sonst aber recht flüchtig erschien. Fr. Schubert gelgte ausnehmend schön ein Bach'sches Violinstück auf der G-Seite; Herr Degele sang vorzüglich empfunden Beethovens herrlichen Cyclus „an die ferne Geliebte"; Herr Leitert spielte völlig ausreichend Schumann's große und eminent schwierige Klavierscrate in F-moll. Frl. Theisen verdient das Lob ganz wunderhübsch ausgesehn und das Concert förmlich mit ihrer Person geschmückt zu haben. Hier bricht unsere Notiz ab, da eine Veranlassung den Schluß des quälend leeren Concertes abzuwarten, nicht vorlag.

† Die in dem Atelier für photographischen Druck von Römmler und Jonas hier gefertigten und wohlgelungenen Photographien des von den Herren Landbau-Inspector Trobsch und Architekt Gk bearbeiteten und mit dem ersten Preise gekrönten Concurrenz-Projectes zu dem neuen Justizgebäude für Dresden, sind gegenwärtig im Schaufenster der Buchhandlung von Gilbers auf der Seestraße zur Ansicht ausgestellt.

† Unter der Regide des deutschen Kronprinzen und der Theilnahme des Prinzen Georg von Preußen veranstalteten die Studenten der Berliner Universität im Victoria-Theater zu Berlin eine Vorstellung von Schillers „Räubern" zum Besten armer Studirender. Marie Seebach spielte die Amalie, Studenten die übrigen Rollen. Das Haus war dreckend voll.

† Wir erwähnten kürzlich einer Shakespeare-Prachtausgabe mit Illustrationen, welche Hallberger veranstalte. Jetzt sendet uns auch die Grote'sche Buchhandlung aus Berlin einen illustrirten Concurrenz-Shakespeare, der aber freilich — soweit die ersten Bändchen darthun — nicht sonderlich illustrirt ist. Die Bilder sind nicht fein xylographirt, mäßig gedruckt und zu klein. Den Text (Schlegel und Tieck) heute noch als den dankbar Besten hinstellen, geht wohl auch kaum noch an. Das kann nur von Schlegels Antheil daran behauptet werden. Nach dem Hallberger'schen Prospekt wird diese Handlung, der naturgemäß ganz andere Mittel der Zeichnenkunst zu Gebote stehen, eine weit prächtigere Ausgabe (auch im Format größer) dem Publikum bieten. Die Concurrenz an sich ist für dieses nur von Vortheil und sobald von beiden Werken einige Bände fertig sind, wird sich die Kritik leicht üben lassen. Grote's Shakespeare mit 650 Holzschnitten, soll ca. 7½ Thlr. kosten. Hallberger will 830 Illustrationen bringen und die Lieferung soll 5 Sgr. kosten.

Vermischtes.

* Barbier-Jubiläum In einem kleinen holländischen Orte wurde vor Kurzem von einem Barbier ein eigenthümliches Jubiläum gefeiert, der Tag nämlich, an welchem er 60 Jahre zuvor zum ersten Male rasirt hatte. Aus seinen regelmäßigen Aufzeichnungen wies er nach, daß er während jener 60 Jahre 300,012 Mal barbiert und damit ungefähr 7500 Gulden verdient hatte. Wie viel Tonnen Blut er dabei vergossen und wie viel Geschlachtchen er seinen Kunden aufgetischt haben mag, davon meldet die Statistik Nichts.

* Die Todesursache der siamesischen Zwillinge (so wird der Times aus Amerika telegraphirt) ergiebt, daß keinerlei anatomische Ursache vorliegt, welche zu dem Glauben veranlassen könnte, eine Trennung hätte den Tod zur Folge haben müssen. Das Band enthielt vier membranöse Säcke, Fortsetzungen des Bauchfelles. Die drei Säcke befanden sich in solch einer Lage, daß sie durch einen Schnitt im Centrum hätten getheilt werden können. Solch ein Einschnitt wäre zwar gefährlich, aber nicht nothwendig tödtlich gewesen. Mehrere Unterleibsorgane lagen den Säcken sehr nahe, ragten aber nicht in diese hinein.

* Der Kaiser von Brasilien verklagt. Eine seltene Klagesschrift ist nach Rio de Janeiro gelangt. Sie richtet sich gegen Niemand Geringeren als den Kaiser von Brasilien und geht von dem Besitzer des Grand Hotel du Louvre in Porto aus. Se. Maj. weigern sich nämlich, die unverschämte Rechnung des Hotelwirths zu honoriren, dem es weniger darum zu thun war, sich ein Verdienst als einen Verdienst zu erwerben. Der Kaiser hat die Sache dem Gerichte zur Verfolgung überlassen und hat erklärt, daß jede gerechte Reduktion der Summe den Armen zu Gute kommen solle. Die Angelegenheit macht im Lande ein ungeheures Aufsehen.

* Eine Anzahl Frankfurter Jäger, höchst renommirt durch ihre Sicherheit im Schusse, begab sich vorige Woche auf die Saujagd nach dem Spessart. Nicht weniger als 6 Stück kamen an, die Schüsse krachten, keine fiel und zwei Sauen waren darüber so erstaunt, daß sie vor einem gewaltigen Jäger grunzend und glotzend stehen blieben. Dieser war, obgleich noch beide Läufe geladen waren, darob so verdattert, daß er schrie: Helft! Schlicht doch! Die Sauen hatten Mitleid und liefen darauf grunzend weiter.

* Man nimmt an, daß seit dem Frieden von 1783 nicht weniger als 8½ Millionen Ausländer aus allen Theilen der Welt in Amerika angekommen sind. Wie viel Geld dieselben mitgebracht haben, ist viel schwieriger festzustellen, doch glaubt man die Summe auf etwa 450 Millionen Dollars angeben zu dürfen. Der größte Werth allerdings liegt in den Auswanderern selbst und ihrer Arbeitskraft; denn diese hat Amerika zu dem gemacht, was es ist.

* Die Ehe. Ein Wittwer, nach seiner Meinung über die Ehe gefragt, antwortete: „Die Ehe ist gleich einer belagerten Festung. Diejenigen, welche draußen sind, möchten gern hinein, und Diejenigen, welche sich drinnen befinden, möchten lieber heraus."

SLUB
Wir führen Wissen.